

**Der AK-Wertschöpfungsbarometer:
Enorme Gewinnausschüttungen
schwächen
Unternehmen in der Krise**

Unternehmen haben finanzielle Spielräume für besseres Krisenmanagement

Die Arbeiterkammer Oberösterreich hat die Jahresabschlüsse mittlerer und großer Unternehmen in Österreich aus den Jahren 2002 bis 2007 ausgewertet. Die Untersuchung zeigt, dass Österreichs Unternehmen immer besser an jedem einzelnen Mitarbeiter und jeder einzelnen Mitarbeiterin verdienen. Der Überschuss pro Beschäftigtem/-er, der den Unternehmen im Jahr 2007 durchschnittlich verblieb, betrug mehr als 37.000 Euro und lag somit um 53 Prozent über dem Wert von 2003 bzw. 46 Prozent über dem Wert von 2002. „99 Prozent der Jahresüberschüsse blieben aber nicht in den Unternehmen, sondern wurden als Gewinn an die Eigentümer/-innen ausgeschüttet“, kritisiert AK-Präsident Dr. Johann Kalliauer und fordert in der Krise Vorrang für die Sicherung von Arbeitsplätzen vor Gewinnausschüttungen.

Enorme Produktivitätssteigerungen der Beschäftigten in Österreich

Die Produktivität der Beschäftigten in österreichischen Unternehmen ist in den letzten Jahren merklich gestiegen. Die im Jahr 2007 erfasste Gruppe von Unternehmen weist eine um 25,4 Prozent höhere Wertschöpfung je Beschäftigtem/-er auf als jene des Jahres 2002. Die Arbeitnehmer/-innen haben aber keine ihrer Leistungssteigerung entsprechenden Lohn- und Gehaltserhöhungen erhalten. Der durchschnittliche Personalaufwand pro Beschäftigtem/-er lag 2007 nur um 14,4 Prozent über dem Wert 2002.

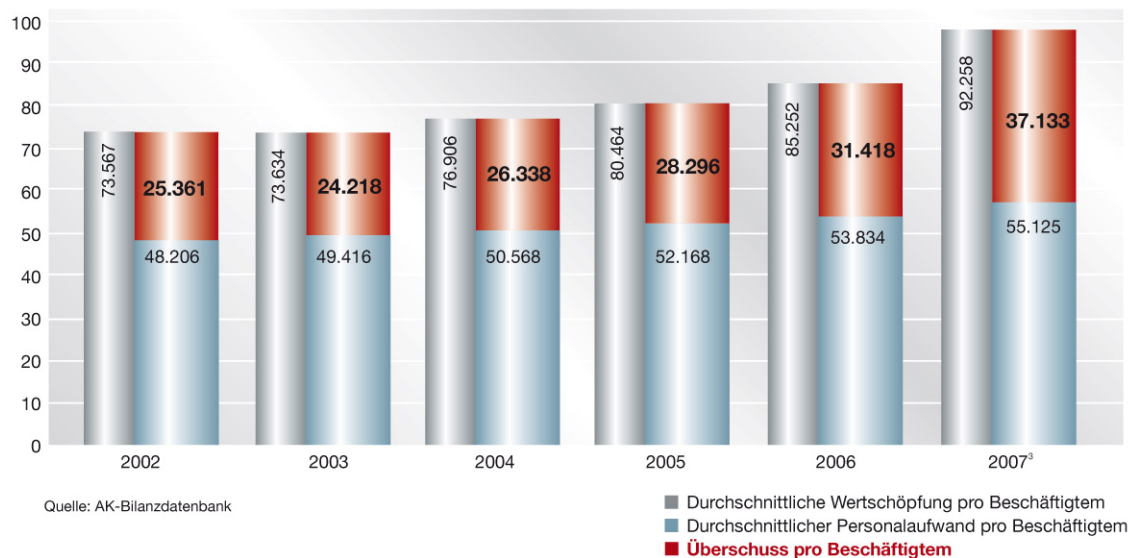
Der AK-Wertschöpfungsbarometer

Der AK-Wertschöpfungsbarometer ermittelt die Differenz zwischen der Wertschöpfung und dem Personalaufwand pro Beschäftigtem/-er. Diese Differenz wurde im Laufe der sechs Jahre deutlich zu Gunsten der Unternehmen erweitert, wie die folgende Grafik zeigt (Werte in Euro):



AK Wertschöpfungsbarometer

Überschuss pro Beschäftigtem 2002 bis 2007



Der Überschuss pro Beschäftigtem/-er, der den Unternehmen im Jahr 2007 durchschnittlich verblieben ist, weist einen Wert von mehr als 37.000 Euro auf. Er liegt somit um 46 Prozent über dem Wert des Jahres 2002. Gegenüber 2003 liegt der Wert sogar um 53 Prozent höher.

Anders ausgedrückt: Die untersuchten Unternehmen des Jahres 2007 „verdienen“ durchschnittlich an jedem Arbeitnehmer/jeder Arbeitnehmerin um 46 Prozent bzw. um 53 Prozent mehr als die Unternehmen im Jahr 2002 bzw. 2003.

Die durchschnittliche Wertschöpfung pro Beschäftigtem/-er ist 2007 um 67,4 Prozent höher als der Personalaufwand pro Beschäftigtem/-er. Hier wird deutlich, welche Reserven für Lohnsteigerungen und/oder Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich auch jetzt in der Krise noch bestehen.

Gewinne werden fast zur Gänze an die Eigentümer ausgeschüttet

Die aus den Bilanzen ablesbaren Gewinne der untersuchten Unternehmen erhöhten sich in den sechs Jahren der Untersuchung kontinuierlich um satte 96 Prozent.

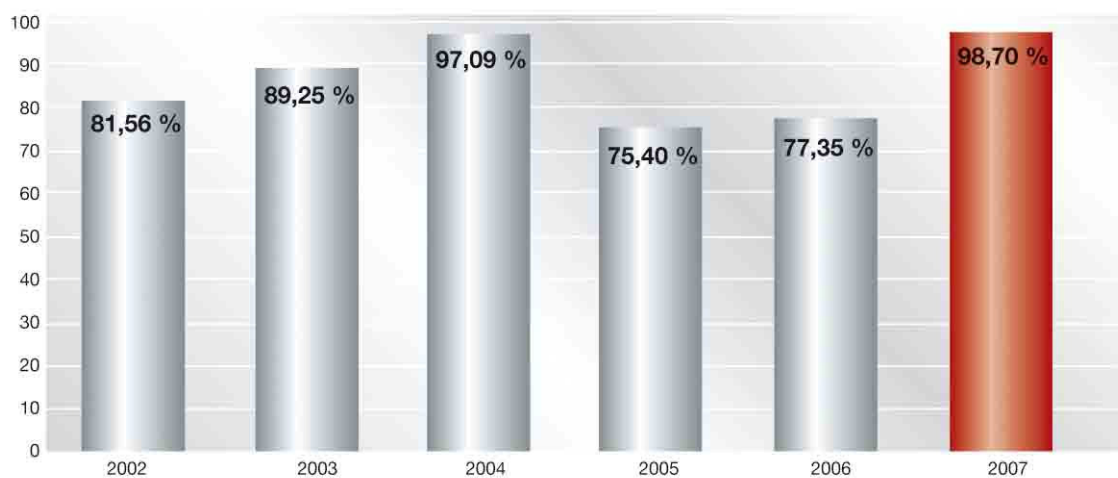


Unternehmen rechtfertigen überdurchschnittliche hohe Gewinne bei gleichzeitig „moderater“ Lohnentwicklung damit, dass in „guten Jahren“ ein entsprechendes Polster für die Verbesserung des Eigenkapitals und der Liquidität aufgebaut werden muss. Dadurch könnten sie sich mittelfristig gegen zu erwartende Rückschläge im Konjunkturabschwung schützen. Die Analyse der Jahresabschlüsse entlarvt diese Behauptung als Lüge. Denn die Unternehmen legen keine Polster an, sondern schütten die Überschüsse in immer höherem Ausmaß an die Eigentümer/-innen aus.

Im Jahr 2007 erreichte die ausbezahlte Gewinnausschüttung mit 98,7 Prozent der erwirtschafteten Jahresüberschüsse einen Rekordwert. Und sie lag seit 2002 in keinem einzigen Jahr unter einem Anteil von 75,4 Prozent. Allein von 2006 auf 2007 stiegen die Gewinnausschüttungen um 33 Prozent!

Gewinnausschüttungen und Dividendenzahlungen

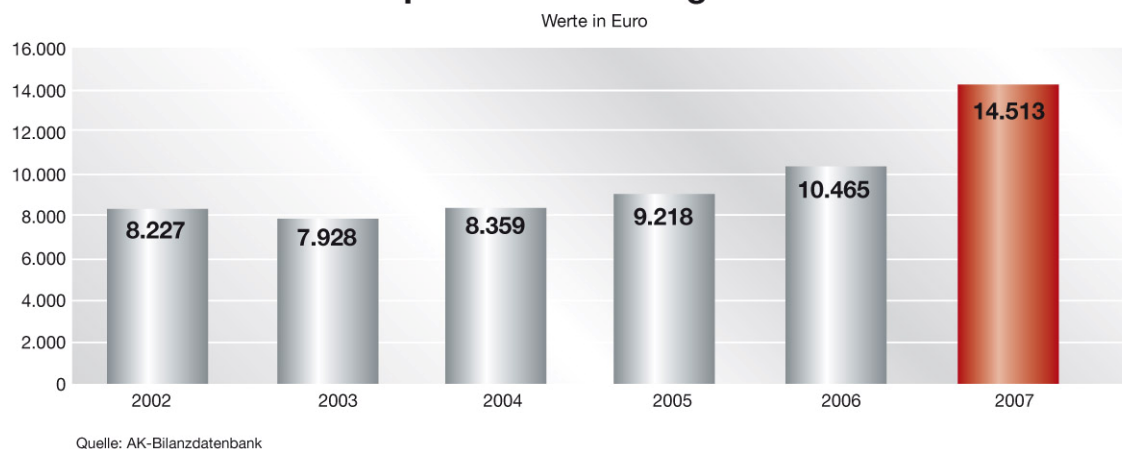
in Prozent der erwirtschafteten Jahresüberschüsse



Quelle: AK-Bilanzdatenbank

Die Gewinnausschüttung pro Beschäftigtem/-er wurde dabei seit dem Jahr 2003 um satte 83 Prozent gesteigert, von durchschnittlich 7.928 Euro auf 14.513 Euro. Allein im letzten Untersuchungsjahr stieg dieser Wert um mehr als 43 Prozent!

Gewinnausschüttungen und Dividendenzahlungen pro Beschäftigtem



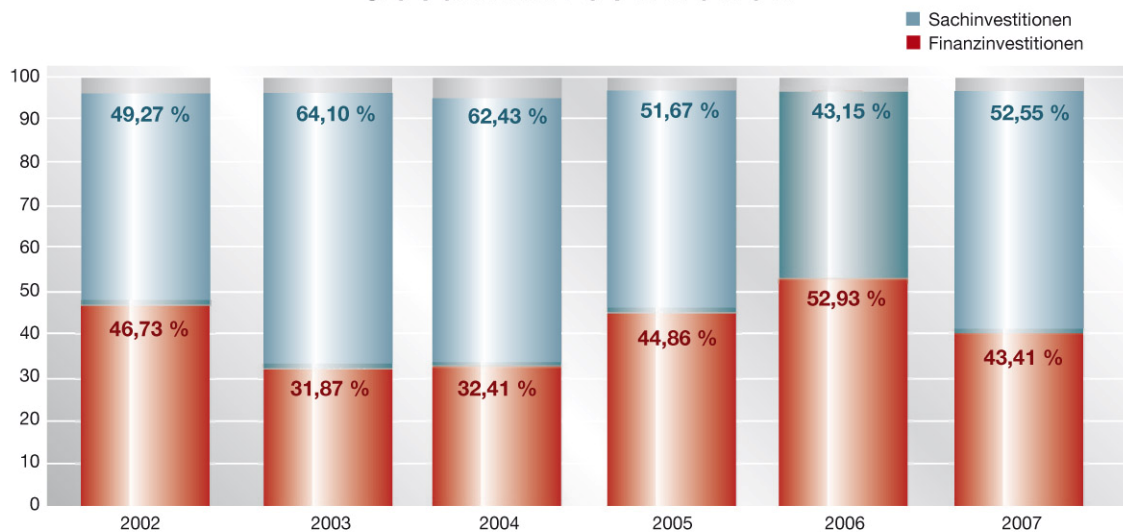
Da der erwirtschaftete Überschuss nur zur Befriedigung der Kapitalinteressen der Eigentümer/-innen und nicht zur nachhaltigen Verbesserung des Eigenkapitals und der Liquidität der Unternehmen genutzt wird, ist die allgemeine Forderung nach Lohnzurückhaltung völlig unglaubwürdig.

Auch besteht durch diesen permanenten Abzug von Kapital aus den Unternehmen die Gefahr, dass diesen gerade jetzt in der Krise die Ressourcen zu deren Überwindung fehlen.

Rund die Hälfte der Investitionen sind Finanzanlagen

Nominell haben sich die Investitionen der analysierten Unternehmen im betrachteten Zeitraum zwar um 80 Prozent erhöht. Nach wie vor fließt aber ein erheblicher Teil der gesamten Investitionen nicht in beschäftigungsfördernde Sachinvestitionen, sondern wird am Kapitalmarkt veranlagt oder für Unternehmensbeteiligung verwendet. Nach dem Höchstwert von fast 53 Prozent im Jahr 2006 lag der Anteil der Finanzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen im Jahr 2007 bei immer noch hohen 43,4 Prozent.

Anteil der Sach- und Finanzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen



Quelle: AK-Bilanzdatenbank, die Differenzen auf 100 Prozent entsprechen Investitionen in immaterielle Güter

Quelle: AK-Bilanzdatenbank, die Differenzen auf 100 Prozent entsprechen Investitionen in immaterielle Güter

Schlussfolgerungen

- Die AK-Untersuchung zeigt deutlich, dass die hohen Gewinnausschüttungen nicht nur mit zu geringen Lohnsteigerungen der Beschäftigten einhergehen, sondern auch den Aufbau von Reserven in den Unternehmen geschwächt haben. Diese Reserven würden die Unternehmen aber in der aktuellen Krise dringend brauchen, um möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten. Und möglichst viele Arbeitsplätze in Verbindung mit entsprechenden Einkommen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sind nötig, um die Inlandsnachfrage und somit das Wirtschaftswachstum zu fördern.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mit ihrer Leistungsfähigkeit dazu beigetragen, dass in den „guten“ Jahren mögliche „Polster“ angelegt hätten werden können. Stattdessen wurden diese „Polster“ an die Eigentümer/-innen ausgeschüttet und stehen nun nicht mehr für die Krisenbewältigung zur Verfügung.

- Dass Unternehmen, die zugunsten überzogener Gewinnausschüttungen jahrelang die notwendige Vorsorge für Krisenzeiten vernachlässigt haben, jetzt nach Staatshilfe rufen, ist aus AK-Sicht völlig unangebracht.
- Die Arbeiterkammer Oberösterreich wird die Eigentümer/-innen nun daran messen, wie weit sie in den Bilanzen 2008 auf Gewinnausschüttungen zu Gunsten des Krisenmanagements, der nachhaltigen Absicherung der Leistungsfähigkeit ihrer Unternehmen und der Sicherung der Arbeitsplätze ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verzichten. Vorgehensweisen wie bei der österreichischen Post, die Postämter schließt und gleichzeitig die Dividendenzahlungen erhöht, sind für die Arbeitnehmer/-innen inakzeptabel.
- Die Zahlen belegen eindeutig, dass die Unternehmen ihren Teil zur Bewältigung der Krise beitragen können und auch müssen, u. a.
 - durch die Wahl des Instrumentes Kurzarbeit mit Lohnausgleich und angemessene Behaltfristen in Verhandlungen mit den Gewerkschaften anstelle von aufgezwungenen Teilzeitverhältnissen und Arbeitskräfteabbau
 - durch Qualifizierung der Beschäftigten während der Arbeitszeit
- Manager/-innen müssen durch Prämienverzicht und Bindung der Bezüge an den langfristigen Unternehmenserfolg einen angemessenen Beitrag zur Krisenbewältigung leisten.
- Der stetig steigende Wertschöpfungszuwachs der Unternehmen stellt eine gute Basis für alle möglichen Formen von Arbeitszeitverkürzung mit entsprechendem Lohnausgleich dar. Ein Beispiel ist die Umstellung von Schichtformen mit vier Gruppen auf fünf Gruppen. Das schafft und sichert Arbeitsplätze und reduziert gleichzeitig die gesundheitliche Belastung von Schichtarbeit auch in Krisenzeiten.



ANHANG:

Berechnungsmethode

Die Arbeiterkammer Oberösterreich hat die Jahresabschlüsse mittlerer und großer Unternehmen in Österreich aus den Jahren 2002 bis 2007 ausgewertet. In der Analyse wurden zwischen 888 und 1.115 Unternehmen erfasst, welche einen Beschäftigtenstand zwischen insgesamt 459.000 und 660.000 aufwiesen. Die Zusammensetzung der analysierten Unternehmen hat sich jedes Jahr etwas verändert, wobei darauf geachtet wurde, dass die erfasste Gruppe ausreichend groß ist und ein repräsentativer Mix von Groß- und Mittelunternehmen aus Industrie/Gewerbe, Handel und Dienstleistungen enthalten war.

Nicht einbezogen wurden Banken, Versicherungen, Krankenhäuser und Holdinggesellschaften.

Auf Basis dieser Daten wurde die Wertschöpfung pro Beschäftigtem für jedes Unternehmen und Jahr errechnet. Davon wurde der durchschnittliche Personalaufwand (pro Beschäftigtem) abgezogen und so der durchschnittliche Überschuss errechnet.

Die ordentliche Wertschöpfung je Beschäftigtem

Die Bilanzkennzahl „ordentliche Wertschöpfung“ ist jener Wert, der im betrieblichen Produktionsprozess den bezogenen Produkten (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, zugekauften Teile und Leistungen) hinzugefügt wird.

Die Ordentliche Wertschöpfung pro Beschäftigtem wird wie folgt berechnet:

Nettoumsatzerlöse

+/-	Veränderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie an noch nicht abrechenbaren Leistungen
+	aktivierte Eigenleistungen
+	ordentliche übrige sonstige Erträge
=	ordentliche Betriebsleistung
+	Ertragszinsen
-	Aufwand für Material und für bezogene Leistungen
-	ordentliche übrige sonstige Betriebsaufwendungen
=	ordentliche Wertschöpfung
	Ordentliche Wertschöpfung pro Beschäftigtem = ordentliche Wertschöpfung / durchschnittliche Zahl der Beschäftigten

Das Beteiligungsergebnis (Gewinn- und Verlustübernahmen von Tochtergesellschaften) ist in der ordentlichen Wertschöpfung nicht beinhaltet. Außerordentliche Wertschöpfungsbestandteile sind in der ordentlichen Wertschöpfung ebenfalls nicht berücksichtigt (zum Beispiel: Förderungen, diverse außerordentlichen Erträge, Erträge aus Anlagenabgängen, Erträge aus Rückstellungsaufösungen, diverse außerordentliche Aufwendungen, Erträge aus dem Abgang von Finanzanlagen, Aufwand aus Finanzanlagen, Abschreibung von Wertpapieren, etc.).

Mit der Wertschöpfung pro Beschäftigtem kann der Wert der Leistung der Beschäftigten im Zeitablauf und innerhalb einer Branche verglichen werden.

Personalaufwand laut Gewinn- und Verlustrechnung pro Beschäftigtem

Für die Berechnung des Personalaufwandes wurden folgende Positionen berücksichtigt: Löhne, Gehälter, Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen, Aufwendungen für Altersversorgung, Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebenen Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge und sonstige Sozialaufwendungen.

Der auf diesem Weg ermittelte Personalaufwand wird durch die durchschnittlichen Beschäftigten dividiert.

Die untersuchten Unternehmen

Die Recherche basiert auf den veröffentlichten Jahresabschlussdaten der Geschäftsjahre 2002 bis 2007 von mittleren und größeren Unternehmen mit Sitz in Österreich. Das sind v.a. Kapitalgesellschaften mit:

- einer Bilanzsumme von mehr 3.650.000 Euro
- Umsatzerlösen von mehr als 7.300.000 Euro
- und mehr als 50 Arbeitnehmer/-innen.

Um in die „Veröffentlichungspflicht“ (Offenlegung ausreichender Informationen) zu fallen, müssen je Unternehmen zwei von drei Kriterien in zwei Jahren überschritten sein.

Eine Untersuchung der AK Wien im Jänner 2008 (Stichprobe 270 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Kapitalgesellschaften) hat gezeigt, dass nur 50 % der Veröffentlichungspflicht nachkommen, 25 % veröffentlichen zu spät und 25 % gar nicht.

Folgende Anzahl an Unternehmen und Mitarbeitern wurde erfasst

(Die unterschiedliche Anzahl der in den verschiedenen Jahren untersuchten Unternehmen ergibt sich aus der unterschiedlichen Zahl der für das jeweilige Jahr offengelegten und für die Studie verwendbaren Jahresabschlüsse.)

2002:	888 Unternehmen mit insgesamt 459.092 Beschäftigten, das sind 14,6 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2003:	1047 Unternehmen mit insgesamt 610.897 Beschäftigten, das sind 19,2 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2004:	1053 Unternehmen mit insgesamt 638.414 Beschäftigten, das sind 20,0 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2005:	1115 Unternehmen mit insgesamt 660.744 Beschäftigten, das sind 20,5 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2006:	1.057 Unternehmen mit insgesamt 642.582 Beschäftigten, das sind 19,7 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
2007:	999 Unternehmen mit insgesamt 615.889 Beschäftigten, das sind 18,4 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich

Die AK-Consult

AK-Consult ist das Beratungsteam der Arbeiterkammer Oberösterreich, das Betriebsrätinnen und Betriebsräten Beratung bei betrieblichen Veränderungsprojekten und bei Problemstellungen mit betriebswirtschaftlichem und EDV-technischem Hintergrund anbietet.

Themenschwerpunkte:

- Unternehmensstrategien und Managementkonzepte
- Wirtschaftliche Mitbestimmung
- Arbeitszeitmodelle
- EDV-Systeme
- Entgeltsysteme
- Moderation und Projektmanagement
- Organisationsentwicklung in Betriebsratskörperschaften, Coaching und Supervision

Sie erreichen uns unter der Tel.Nr.: 0732/6906-2422 bzw. unter e-mail: consult@akooe.at

Unsere Homepage: <http://www.arbeiterkammer.com>